Die Konzertauftritte fehlen

Autor(en): **Lau, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **60 (2020)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-956275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Konzertauftritte fehlen

Barbara Lau*

Für die Violinistin und Studentin Elea Nick hat die Corona-Krise am Alltag nicht viel verändert. Sie vermisst aber den Applaus des Publikums.

Nachwuchs-Geigerin Elea Nick[1] ist dieses Jahr 21 Jahre alt geworden und lebt für die Musik – aber nicht nur. Fast ebenso intensiv widmet sie sich ihren anderen Studien sowie der Familie und dem Hund. Im Corona-Jahr 2020 hatte sie nur selten Gelegenheit, ihr Können auf der Bühne zu demonstrieren. Die unmittelbare Rückmeldung des Publikums – der Applaus – fehlt ihr am meisten.

Mehr Produktivität dank flexiblerer Zeiteinteilung

Neben dem Musikstudium, das Elea Nick nächsten Winter abschliessen wird, studiert sie an der Universität Zürich Politikwissenschaft und Recht. Zusätzlich hat sie sich jüngst an der Fernuniversität Hagen (D) für Psychologie eingeschrieben. «Mein Alltag hat sich mit dem Lockdown eigentlich nicht gross verändert», meint die junge Meilemerin. Schon immer habe man sie eher selten an der Uni antreffen können. Denn der Morgen, an dem die meisten Vorlesungen stattfänden, sei für sie die beste Zeit, um das Geigenspiel zu üben. «Ich übe gar nicht gern am Nachmittag», sagt sie. Sowieso bevorzuge sie es, sich den Lernstoff im Selbststudium anzueignen, das sei sie sich vom Geigenspiel her gewohnt. Elea Nick empfindet es als positiv, dass sie aktuell nicht nach Zürich pendeln muss. Die so eingesparte Zeit könne sie für anderes nutzen. Ihr Fazit: «Ich habe das Gefühl, ich bin produktiver geworden.»

[1] Ein ausführliches Porträt von Elea Nick ist im Heimatbuch 2018 erschienen.

Elea Nick sehnt sich nach der Bühne.

Eher als der Alltag, der sich mit dem Lockdown nicht gross veränderte, macht Elea Nick der fehlende Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen zu schaffen, die sie sonst jede Woche trifft. Sie erzählt von einer guten Kollegin, die soziale Kontakte meiden muss, weil ihr Vater an einer Autoimmunerkrankung leidet. Sie habe sie nur im Sommer einmal persönlich sehen können. COVID-19 hat für Elea Nick aber auch positive Seiten: Sie hat im Lockdown viel mehr Zeit mit ihrer Familie und ihrem Freund verbracht. Das habe alle zusammengeschweisst. Alles sei ein bisschen langsamer gelaufen. Einfach nichts zu tun, fällt Elea Nick sonst eher schwer. Doch im Lockdown sei sie freier gewesen in der Zeiteinteilung, habe das Üben auch mal verschieben können. Nichts zu müssen – diese ungewohnte Freiheit hat ihr gutgetan.

Fast alle Konzerte abgesagt

Der grösste Einschnitt für die junge Vollblutmusikerin waren die vielen Konzertabsagen: «Bei den Auftritten hat sich sehr, sehr viel verändert», sagt sie bedauernd. Live-Konzertauftritte hatte sie dieses Jahr nur vereinzelt. Auch der internationale Violin-Wettbewerb Henri Marteau, an dem sie im Frühling teilnehmen wollte, hat nicht stattgefunden. Lediglich im Sommer hatte sie Glück, fielen zwei Konzerttermine doch just in diese Zeit der grössten Lockerungen. Schön sei es gewesen, vor so viel Publikum zu spielen, schwärmt Elea Nick. Ein weiteres Konzert im September fiel dann aus, weil sie an Grippe erkrankt war. Gottseidank nur eine Grippe! Natürlich hatte sie sich auf Corona testen lassen. Die Veranstalter wollten dennoch nichts riskieren und verschoben ihren Auftritt zuerst auf Mitte Dezember, dann auf März 2021.

Im Herbst hätte Elea Nick als Solistin mit drei verschiedenen Orchestern achtmal das Violinkonzert von Sibelius aufführen sollen. Hätte, denn alles wurde

verschoben. Das letzte Konzert gab sie am 23. Oktober im Rahmen des Erlibacher Festivals. Online-Events wie das klassische Konzert «Lied ohne Worte» mit ihr und weiteren MeilemerMusikerInnen, das die Gemeinde Ende April als Livestream präsentierte, waren für Elea Nick zwar eine willkommene Abwechslung, aber kein wirklicher Ersatz für das Gefühl bei einem Live-Auftritt. Sie sieht es fatalistisch: «Man muss es im Moment nehmen, wie es kommt.»

Es wird schwieriger, von der Musik zu leben

Elea Nick ist sich sehr bewusst: «Ich bin in einer privilegierten Situation, weil ich nicht von der Musik leben muss.» Ohne die Unterstützung ihrer Eltern sähe ihre Situation ganz anders aus: «Ich möchte nicht in der Haut freischaffender Musiker stecken, die um jedes Konzert bangen müssen und in Existenznot geraten.» Sie weiss von solchen Schicksalen, aber ihre eigenen Bekannten aus der Welt der Musik sind zumindest teilweise finanziell abgesichert, da sie entweder unterrichten oder eine Anstellung in einem Orchester haben. «Nur von der Musik zu leben, von Konzertauftritten, war schon vor der Corona-Krise schwierig, fast ein Ding der Unmöglichkeit», zeigt sich Elea Nick überzeugt. Sie selbst würde die Musik und «den Rest» ihrer breitgefächerten Interessen in Zukunft gerne irgendwie miteinander kombinieren. Und sie hofft, dass ihre Erfahrungen in der Corona-Krise die Gewichtung, die sie der Musik dabei einräumt, nicht negativ beeinflussen werden.

Elea Nick macht sich auch grundsätzliche Gedanken darüber, wie es mit der klassischen Musik weitergehen könnte. Sie glaubt nicht so recht daran, dass die Angst vor einer Ansteckung nach der Pandemie so schnell weggeht, wie sie gekommen ist. Was, wenn das Stammpublikum, also die ältere Generation, nicht mehr an die Konzerte kommt? Welche Überlebenschancen hat dann die klassische Musik? Elea Nick geht davon aus, dass Musikerinnen und Musiker allgemein mehr Mühe haben werden, von ihrer Kunst zu leben. Diese Entwicklung zeige sich schon jetzt. Im Moment müsse man dankbar sein, wenn man überhaupt spielen dürfe. Das wirke sich auf den Konkurrenzkampf und damit auf die Gagen aus.

Abwarten und weiter üben

Noch ist es für Elea Nick zu früh, sich auf das nächste Konzert im März vorzubereiten. Sie nutzt stattdessen die Zeit, um weiter an ihrer Spieltechnik zu feilen und Stücke zu spielen, die sie schon immer mal angehen wollte. Man merkt, dass sie nicht nur eine grosse Disziplin, sondern auch eine grosse intrinsische Motivation besitzt. Diese Kraft, in schwierigen Situationen das Positive zu sehen und das Beste daraus zu machen, kann man jedem wünschen!

---

* Barbara Lau ist Aktuarin der Heimatbuchvereinigung Meilen. Ihr Artikel beruht auf einem virtuellen Gespräch mit Elea Nick am 8. Dezember 2020.